

Ein gesellschaftliches Ereignis

Autor(en): **Stoke, Melis**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 20

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein gesellschaftliches Ereignis

Von Melis Stoke • Berechtigte Übertragung von Willy Blochert

«Wir können Ihnen alles liefern, gnädige Frau», sagte der Direktor des Vermittlungsbureaus, und in sein Register blickend, zählte er auf: «Einen Forschungsreisenden, eine musikalische Berühmtheit, Dichter, Literaten...

Frau Labérousse wehrte ab.

«Nein, nein... einen einzigen Dichter allenfalls, aber für mein Diner brauche ich doch ein anderes Genre. Haben Sie nichts in Prinzen, oder einen Herzog?»

«Aber gewiß», erwiderte der Direktor, «einen Moment. Russische Fürsten, soviel Sie haben wollen. Und dann noch einige italienische Barone und Grafen, aber das ist ein anderer Tarif...»

«Der Preis spielt keine Rolle. Es ist für eine ganz besondere Gelegenheit und mein Mann sieht in diesem Falle nicht auf die Kosten. Geben Sie mir das Beste, was Sie haben...»

Der Direktor beugte sich ehrerbietig über seinen Schreibtisch und läutete.

«Bringen Sie mir», sagte er zu der eintretenden Sekretärin, «das Elite-Register mit Photographien.»

«Wir sind», erklärte er während des Wartens, «auf jede Kundschaft eingerichtet. Man muß in diesen Zeiten alle Wünsche befriedigen können. Auch die der bescheideneren Börsen. Die Zeiten sind hier an der Riviera nicht mehr so, daß man nur in den teuersten Genres arbeiten könnte. In unserem Geschäft geht es genau wie in allen anderen Branchen: nach sehr kostspieligen Exemplaren ist nicht mehr viel Nachfrage, und darum ist man darauf angewiesen, sich mehr an die allgemein gangbare Ware zu halten... interessante Dichter und Schriftsteller, einen bekannten Boxer oder Fußballspieler, oder niederen Adel, den wir (und hier sank seine Stimme zu vertraulichem Geflüster herab) nicht immer genau kontrollieren können...»

Frau Labérousse stieß einen Schrei des Entsetzens aus.

«Nicht garantierten Adel haben Sie auch, Herr Direktor...»

Aber er beruhigte sie mit einer eleganten Handbewegung und fuhr lächelnd fort:

«In dem Genre, das Sie wünschen, gnädige Frau, ist

davon natürlich keine Rede. In die Elite-Klasse nehmen wir lediglich Personen auf, die uns zuverlässige Dokumente bringen. Und dann noch nicht einmal immer. Unlängst hatten wir hier einen abessinischen Prinzen, dessen Papiere wir nicht lesen konnten. Wissen Sie, was wir getan haben? Wir haben ihn höflich ersucht, fortzugehen. In unserem Betrieb ist sicher das sicherste... Ah, danke, Mademoiselle.»

Ein in rotes Maroquinleder gebundenes Album wurde vor ihn hingelegt, das mit goldenen Kronen bedruckt war.

«Dies ist», sagte der Direktor, «sozusagen unser Gotha-Almanach. Hierin finden sie ausschließlich peinlich geprüfte und überprüfte Herren und Damen von hoher Geburt. Wenn ich Ihnen etwas empfehlen darf, dann rate ich Ihnen, ihr ganzes Diner aus dieser Kategorie zusammenzustellen. Natürlich ist es etwas kostspielig, aber Sie haben dann die Gewißheit, ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu schaffen, worüber im «Eclairneur de Nice» und im «Courrier de Monaco» ausführlich berichtet wird, wofür wir, im Vertrauen, ebenfalls gegen eine bescheidene Provision sorgen...»

Frau Labérousse nickte.

«Lassen Sie uns einmal sehen, Madame, wieviel Decke hatten sie gedacht?»

«Zwölf», antwortete sie. «Mein Mann wünscht, daß es ein kleines, intimes und vor allem auserlesenes Diner sein soll.»

«Und wieviel Teilnehmer haben Sie selbst?»

Die Besucherin zählte an ihren Fingern ab. «Mein Mann und ich sind zwei, dann der künftige Gatte meiner Tochter und ein Freund von ihm...»

«Aha, es handelt sich also um ein Verlobungsdiner, wenn ich recht verstehe?»

«Pardon, ein Hochzeitsdiner, richtig», stellte der Direktor fest. «Ein kleines, intimes Hochzeitsdiner mit einigen guten Freunden des Hauses. Zwölf weniger fünf ist sieben. Was Sie also brauchen, sind vier Damen und drei Herren. Hm... das geht... obwohl eine Dame allein natürlich schwerer zu liefern ist in dem speziellen Genre, das Sie wünschen. Darf ich fragen, was Sie Ihrem

Schwigersohn vorführen wollen... mit was für Menschen er zusammentreffen soll?»

«Mein Schwigersohn», sagte Madame Labérousse, «ist ein Prinz...»

«Von Geblüt?» fragte der Direktor, und auf das überraschte Gesicht seiner Besucherin fuhr er fort: «Ja, verzeihen Sie, daß ich das frage, aber sehen Sie, das macht einen Unterschied für uns. In diesem Falle würde zum Beispiel ein Mitglied der Akademie keine schlechte Figur machen. Je höher der Adel, desto mehr Drang nach Intellekt...»

«Nein, nein... kein Mitglied der Akademie. Die verderben die Konversation. Was wir wollen, ist eine gute Gesellschaft mit klingenden Namen.»

Madame Labérousse hatte das Album genommen und blätterte darin. Gegenüber jedem Bilde war der Stammbaum aufgezeichnet. Aber plötzlich entfuhr ihr ein Schrei.

«Wer ist das?» rief sie erschreckt.

Der Direktor setzte seine Brille auf und verglich die Nummer mit einem Register.

«Das», erwiderte er, «ist der Prinz Eugène Malatesta... fünftausend Francs per Diner von drei Stunden. Überstunden nach Vereinbarung. Spezialität: Golf und Flirt... vor allem Flirt... Ein sehr besonderer Flirt, Madame. Aber gerade darum vielleicht weniger geeignet für Ihre Zwecke...»

Er wollte fortfahren, doch Frau Labérousse war aufgesprungen.

«Ich danke Ihnen, mein Herr», sagte sie bebend.

Sie hatte ihren künftigen Schwigersohn erkannt.

Und der Direktor, der allen Situationen gewachsen war, verneigte sich an der Tür und sagte:

«Wenn Sie uns einmal nötig haben sollten, gnädige Frau... Auch falls diese Heirat zustande kommen sollte... Malatesta ist eine Erfolgsnummer von uns gewesen, und wenn Ihr Fräulein Tochter nichts dagegen einzuwenden hat... Wir sind sogar bereit, wenn wir einander gefallen, die Prinzessin Malatesta in unser Elite-Album mit aufzunehmen...»

Aber die Tür war bereits zugefallen.

DIE ZEITEN ÄNDERN SICH...

ABER LAURENS "ROT" BEWAHRT SEIT 20 JAHREN IHRE STETS GLEICHE, HERVORRAGENDE QUALITÄT

JETZT
Fr. 1.20